

Aus dem Inhalt

dfi analyse

Interview mit Christophe Arend –
Seite 1

dfi information

„Reformen oder Revolution?“
Die XXXIV. Jahrestagung des dfi – Seite 4

Ein Jahr Macron – Aktuelle Frankreich
Analysen Nr. 32 – Seite 4

20. Deutsch-Französischer Dialog in
Otzenhausen – Seite 5

Workshop zu urbanen Großräumen
– Seite 5

Die neuen Themen bei ON y VA! – Seite 6

Frankreich und Deutschland: Yin und
Yang der EU-Reform? – Seite 6

Vernetzung der Städtepartnerschaften –
Seite 7

„Vive l'Alsace et la Lorraine redevenues
Françaises!“ – Seite 8

Frankreich Jahrbuch 2017 – Seite 9

Deutsch-Französischer Ausschuss im
RGRE – Seite 9

dfi service

Stadtgründungsfeier: 300 Jahre
Ludwigsburg – Seite 9

Die Erfindung von Paris – Seite 10

Ideenwettbewerb für die Deutsch-Fran-
zösische Energiewendewoche – Seite 10

Die Straßen Frankreichs | Les rues
d'Allemagne – Seite 11

Neuer MEGA-Studiengang – Seite 11

DFH: Hochschulbildung und
Forschung – Seite 11

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg

Ausgabe 2 | 2018

Interview mit Christophe Arend Vorsitzender der deutsch-französischen Freundschaftsgruppe in der Assemblée nationale



Die deutsch-französische Arbeitsgruppe von Bundestag und Assemblée nationale.
(Christophe Arend 4. v.re.). Quelle: Büro Christophe Arend.

dfi analyse Mit den Parlamentswahlen sind in Frankreich Hunderter bisher nicht bekannter Abgeordneter in die Assemblée nationale eingezogen. Viele der neuen Abgeordneten von La République en Marche (REM) waren vorher keine professionellen Politiker – heute haben sie große Verantwortung. Zu dieser Gruppe gehört Dr. Christophe Arend, der in Forbach gegen den damaligen Vizepräsidenten des Front National Florian Philippot das Mandat errungen hat. Er wurde zum Präsidenten der Deutsch-Französischen Freundschaftsgruppe in der Assemblée nationale gewählt und ist auch Vizepräsident der neu eingerichteten Arbeitsgruppe beider Parlamente.

Herr Arend, Sie wurden im Juni 2017 in Forbach, einer Stadt an der Grenze zu Deutschland, als Abgeordneter in die französische Nationalversammlung gewählt. In der Folge wurden Sie mit dem Amt des Präsidenten der Deutsch-Französischen

Freundschaftsgruppe in der Nationalversammlung betraut. Was ist die Rolle dieser Gruppe, wie funktioniert sie?

Die Freundschaftsgruppe bringt die Abgeordneten aller politischen Richtungen zusammen, die ein besonderes Interesse für ein Land eint. Ziel der Gruppe ist es, enge Verbindungen mit unseren deutschen Kollegen im Bundestag aufzubauen und sich bessere Kenntnisse der deutschen Kultur zu verschaffen. Um diesen deutsch-französischen Austausch über spezielle Thematiken zu fördern, organisiere ich außerdem Treffen und Konferenzen mit den entsprechenden deutschen Politikern, mit Experten aus der Zivilgesellschaft oder der deutschen Wissenschaft. Durch die Arbeit dieser Gruppe bemühe ich mich, den klassischen bilateralen Beziehungen eine parlamentarische Dimension zu verleihen, indem die Stimme der Parlamente und die der Bürger dort Eingang findet.

Welche Prioritäten haben Sie als Präsident der Gruppe?

Die Freundschaftsgruppe soll eine doppelte Funktion erfüllen: sie soll eine dynamische und lebendige bilaterale Beziehung zwischen unseren beiden Ländern garantieren und damit ein echter Motor für die Verstärkung des europäischen Identität

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

► http://www.dfi.de/de/Formulare/kontakt_formular_storno_newsletter.shtml

Fortsetzung auf Seite 2



Dr. Christophe Arend (am Tisch links) bei einem Treffen des Club Rhéna. Quelle: Büro Christophe Arend.

Fortsetzung von Seite 1

titätsgedankens sein. Dieses Jahr ist sehr wichtig für Europa. Es ist von größter Bedeutung, dass unsere beiden Länder diese wichtige Rolle erneut annehmen. Reformen werden auf bilateraler und europäischer Ebene angestoßen. Als Parlamentarier begleiten wir diese Prozesse konstruktiv, um die Vorhaben der Regierungen zu kontrollieren und deren parlamentarische Dimension zu stärken. Unsere Regierungen arbeiten derzeit an einem « neuen Elysée-Vertrag », der durch einen parlamentarischen Beschluss zwischen dem Bundestag und der Nationalversammlung ergänzt wird; alles zum 22. Januar 2019. Um den Redaktionsprozess dieses neuen Vertrags, der die deutsch-französischen Beziehungen stärken und modernisieren soll, aufmerksam zu begleiten, haben die beiden Kammern eine deutsch-französische Arbeitsgruppe aufgebaut, deren Vizepräsident ich bin.

Auf europäischer Ebene werden Frankreich und Deutschland Hand in Hand kooperieren, um ihren Partnern gemeinsam Reformen der Eurozone und der Europäischen Union vorzuschlagen. Wenn unsere beiden Länder es schaffen, sich auf eine Position zu einigen, werden wir einen europäischen Kompromiss erzielen können, der für alle Mitgliedsstaaten und Bürger akzeptabel ist.

Aus deutscher Sicht betonen viele Beobachter die besondere Bedeutung, die die neue Regierung und die neue Mehrheit den deutsch-französischen Beziehungen beimessen. Können Sie diesen Eindruck bestätigen?

Seit Beginn der neuen Regierungsperiode kooperiert der Präsident der Republik eng mit der Kanzlerin, um eine gemeinsame Position zu entwickeln. Die beiden wissen sehr genau, dass Europa reformiert werden muss, um in der Lage zu sein, große Herausforderungen zu überwinden – auf europäischer und internationaler Bühne. Das ist eine rationale wie emotionale Entscheidung. Wir

sind sicher, dass wir Europa nicht ohne unseren deutschen Partner ändern können und wir haben noch viel voneinander zu lernen.

Haben Sie seit Ihrer Amtsübernahme den Eindruck, dass die deutschen Partner dieser Beziehung die gleiche Bedeutung beimessen? Können Sie uns Beispiele nennen?

Die Zeit ohne Regierung in Deutschland hat zu einer Verlangsamung der Verhandlungen zwischen den Ländern geführt. Für die Parlamentarier war das von Vorteil, da sie dann handeln konnten. Das Ergebnis davon: Wir haben am 22. Januar 2018 eine gemeinsame Resolution angenommen, die den Gesprächsprozess auf einer neuen Ebene wieder aufgenommen hat. Heute ist der Verhandlungsprozess zu weiteren Reformen dank eines starken gemeinsamen deutsch-französischen Willens wieder in Gang. Ich hoffe, dass dieser Ausdruck guten Willens schnell zu einer gemeinsamen Position führt.

Was sollen, Ihrer Meinung nach, die politischen Prioritäten des deutsch-französischen Paares in den folgenden Monaten bis zur Europawahl im Frühjahr 2019 sein?

Erstens soll das deutsch-französische Paar die Ausarbeitung des neuen Elysée-Vertrags bis zum 22. Januar 2019 vollenden, damit unsere bilate-

ralen Beziehungen modernisiert werden. Zweitens werden Frankreich und Deutschland gemeinsam europäische Reformen vorschlagen, um die Europäische Union in die Lage zu versetzen, den Bedürfnissen der Bürger besser zu entsprechen.

... und welche Rolle könnten die beiden Parlamente bei der Realisierung dieser Prioritäten spielen? Die Parlamente spielen schon immer eine wichtige Rolle in den deutsch-französischen Beziehungen, aber ihre Bedeutung wurde in den letzten Monaten erheblich gestärkt. „Im Parlament schlägt das Herz unserer Beziehungen“, sagten die Präsidenten Schäuble und de Rugy völlig zu Recht. Als Vertreter der Bürger sind wir die Vermittler der Ideen der Zivilgesellschaft, die wir zu unseren Regierungen tragen. Wir bringen die Dimension der gesellschaftlichen Basis ein, die die Regierungen nicht immer haben. Wir haben eine Funktion konstruktiver Begleitung und Kontrolle der Exekutive. Regierung und Parlament sind komplementär.

Auch wenn die beiden Parlamente ihre eigene deutsch-französische Agenda haben, wie Sie gerade erklärt haben, können wir von außen das Gefühl haben, dass die politische Agenda von den Regierungen dominiert wird. Wie beabsichtigen Sie, mit Ihren Kollegen, die Regierungen an Ihre Existenz zu erinnern? Und welche Rolle wird die gemeinsame Resolution, die kürzlich vom Bundestag und der Nationalversammlung verabschiedet wurde, in diesem Kontext spielen?

Gemeinhin gilt im diplomatischen Bereich, dass die bilateralen Beziehungen die Angelegenheit der Regierungen sind. Gleichzeitig ist die deutsch-französische Beziehung traditionell jedoch durch eine starke bürgerschaftliche und somit auch parlamentarische Dimension gekennzeichnet. Heute ermöglichen es diese stark verankerten Austauschprozesse uns, Einfluss auf die deutsch-französischen Beziehungen zu nehmen.

Dank der Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung in Deutschland konnten wir im Januar unsere Ideen am 55. Jahrestag des Elysée-Vertrags

Fortsetzung auf Seite 3

Frank Baasner bei der Anhörung vor der deutsch-französischen Parlamentariergruppe im Bundestag.

Quelle: Henriette Heimbach.



Fortsetzung von Seite 2

verbreiten. In unserer gemeinsamen Resolution haben wir eine Vertiefung der Beziehungen gefordert. Dies illustriert die Tiefe und den guten Zustand der wechselseitigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Wir haben eine deutsch-französische parlamentarische Arbeitsgruppe gegründet, die damit beauftragt ist, das Abkommen zu verfassen und die Regierungen bei der Ausarbeitung des neuen Élysée-Vertrags mit Vorschlägen zu begleiten.

Welche Rolle und welcher Stellenwert kommen den Akteuren der „Zivilgesellschaft“ in den deutsch-französischen Beziehungen zu? Und was halten Sie von den zivilgesellschaftlichen Initiativen seit Ihrem Amtsantritt?

Ich denke, dass es vor allem die Akteure der Zivilgesellschaft sind, die die deutsch-französischen Beziehungen im Alltag zum Leben erwecken. Unsere parlamentarischen Diskussionen sind letztlich durch diese Frauen und Männer geprägt, die in allen Bereichen unseres Lebens und überall unglaubliche Initiativen entwickeln. Sie tragen viel mehr als die Politiker dazu bei, die deutsch-französische Freundschaft in unserer Identität zu verankern. Langfristig könnte es nützlich sein, eine nationale Datenbank dieser Akteure aufzubauen, um die Koordination zwischen den verschiedenen Organisationen zu verbessern. Eine solche Strukturierung würde es ermöglichen, den Austausch mit unseren Nachbarn noch weiter zu vertiefen.

Seit der Ankündigung des Präsidenten, „europäische Bürgerkonferenzen“ zu organisieren, fragen sich viele Akteure der Zivilgesellschaft, in welcher Form und zu welchem Zweck diese stattfinden. Ist das „nationale“ Format das richtige? Müsste man nicht an wahrhaft europäische, d.h. grenzüberschreitende – und zuallererst deutsch-französische –, Veranstaltungen zu denken?

Die Bürgerkonsultationen zu Europa, die vom französischen Präsidenten am 17. April lanciert wurden, zielen darauf ab, die Verbindung zwischen



Christophe Arend. Quelle: Assemblée nationale.

den Bürgern und der europäischen Integration wiederherzustellen, indem sie den Völkern eine Stimme geben, und die Diskussionen über die Zukunft Europas in Gang bringen. Alles in allem beteiligen sich 26 Mitgliedstaaten an diesem Beispiel gelebter partizipativer Demokratie. Es wird Debatten geben, die von den Regierungen organisiert werden, Bürgerpanels und eine umfassende Online-Befragung. Um eine gewisse Kohärenz sicherzustellen, unterliegen diese Konsultationen drei gemeinsamen Prinzipien: Öffnung für alle Bürger, Pluralismus und Transparenz.

Grenzüberschreitende Debatten zu organisieren wäre ein Beweis für ein starkes europäisches Engagement. In der Grenzregion, wo sich mein Wahlkreis befindet, führe ich bereits fruchtbare Gespräche mit unseren saarländischen Partnern, um eine deutsch-französische Konsultation oder vielleicht sogar eine trinationale mit Luxemburg zu organisieren. Tatsächlich ist die Kultur zwischen den Einwohnern einer grenzüberschreitenden Region oft ähnlicher als zwischen den Einwohnern desselben Landes, die im Norden und im Süden leben.



(1.Reihe, v. re.n.li.) Die Abgeordneten Andreas Jung, Christophe Arend und Sabine Thillaye mit den Experten bei der Anhörung zum neuen Elysée-Vertrag. Quelle: Henriette Heimbach.

Man liest, dass die gemeinsame Resolution beider Parlamente große Fortschritte für die Grenzgebiete vorsieht, insbesondere für die Eurodistrikte. Worin bestehen diese Fortschritte?

Die Resolution sieht vor, die grenzüberschreitende Kooperation und die Rolle der Eurodistrikte zu stärken. Wir möchten die juristischen und bürokratischen Hürden abbauen, die eine effiziente grenzüberschreitende Kooperation noch zu oft bremsen. Indem sie in bestimmten Bereichen eigene Kompetenzen bekommen, sollen die Eurodistrikte in die Lage versetzt werden, neue Dinge auszuprobieren, die von der nationalen Gesetzgebung abweichen. Ganz konkret ist eine intensivere Kooperation in allen Bereichen unseres Alltags wie Bildung, Gesundheit, Arbeit oder öffentliche Verkehrsmittel vorstellbar.

Und wie können sie, Ihrer Meinung nach, realisiert werden? Wann?

Die Medien und die Politik arbeiten nicht immer mit denselben zeitlichen Horizonten. Wenn wir den Willen dazu haben, müssen wir es zuerst schaffen, alle beteiligten Akteure von der Nützlichkeit einer gemeinsamen Vorgehensweise zu überzeugen, um langfristig eine Veränderung der Statuten dieser europäischen Zweckverbände zu erzielen. Verschiedene politische Termine liegen vor uns, insbesondere der 22. Januar 2019. Gerne können wir uns an diesem Tag treffen und schauen, wie weit wir in der Sache gekommen sind.

Auf den anderen politischen Baustellen, insbesondere die Stabilität des Euro und die Reform der Eurozone sowie den Verteidigungsbereich betreffend, wird von deutschen und französischen Politikern gerne eine große gemeinsame Gestaltungsbereitschaft zur Schau gestellt. Gleichzeitig sind diese Politikbereiche durch erhebliche Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Position gekennzeichnet. Was ist, Ihrer Meinung nach, die Lösung, um die Divergenzen zu überwinden und gemeinsame Positionen zu finden?

Die aktuellen Diskussionen zwischen Paris und Berlin sind in der Tat Zeugnis einer dynamischen Debatte. Auch wenn wir heute noch keine gemeinsame Position für alle Themen haben, bin ich mir sicher, dass unsere beiden Länder sehr bald eine finden werden. Es ist wahr, dass Franzosen und Deutsche in mehreren Bereichen noch immer unterschiedliche Vorstellungen haben. Ich bin davon überzeugt, dass sich diese einander annähern werden angesichts der Herausforderungen, vor denen Europa steht. Wenn jeder seine persönlichen Ambitionen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellt, werden wir das schaffen!

Herr Arend, vielen Dank für dieses Interview!

Das Interview führte Stefan Seidendorf, stellvertretender Direktor des dfi.

Stefan Seidendorf ▶ seidendorf@dfi.de

„Reformen oder Revolution?“

Das Phänomen Macron in Zeiten kriselnder repräsentativer Demokratien in Europa

Frankreich erfindet sich neu – mit diesem Versprechen ist Emmanuel Macron angetreten. Seit seiner Wahl setzt er sein Wahlprogramm konsequent um. Damit möchte er in erster Linie Frankreich aus der Krise führen, darüber hinaus aber auch Vertrauen in die Reformfähigkeit des Landes bei den europäischen Partnern schaffen.

Denn auch für Europa verfolgt der neue Staatsoberhaupt eine ambitionierte Agenda, für die er Partner benötigt. Sein dezidiert proeuropäischer Kurs im Wahlkampf, den er mit seiner programmatischen Rede an der Sorbonne Ende September 2017 fortgeschrieben hat, ist getragen von der Grundüberzeugung, dass die vielerorts spürbare Krise der repräsentativen Demokratie in Europa aus der teilweise mangelnden Fähigkeit der Nationalstaaten resultiert, angemessen auf die Erwartungen und Bedürfnisse ihrer Bürger zu reagieren.

Die XXXIV. Jahrestagung des Deutsch-Französischen Instituts, die in Kooperation mit der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) durchgeführt wird, widmet sich der Frage, wie sich die Politik des französischen Präsidenten in den Kontext einer zuletzt vielfach beschworenen Krise der repräsentativen Demokratie in Europa einordnen lässt und welche Reaktionen und Anpassungsprozesse in Europa beobachtbar sind.



Emmanuel Macron bei seiner Rede am 26. September an der Sorbonne. Quelle: Elysee.fr

Die Jahrestagung findet am 28. und 29. Juni 2018 statt. Sie beinhaltet neben der Auftaktveranstaltung im Plenum am Donnerstagnachmittag und einer feierlichen Abendveranstaltung vertiefende Ateliers mit Wissenschaftlern am Freitagmorgen.

Siehe auch: ► <https://www.dfi.de/pdf-Daten/Jahrestagung/Ankündigung-2018-de.pdf>

Anmeldung, Programm und weitere Informationen:

Valérie Lejeune ► lejeune@dfi.de

Ein Jahr Macron

Aktuelle Frankreich Analysen (AFA) Nr. 32 ist erschienen

Die vorliegende AfA analysiert das erste Jahr von Macrons Amtszeit. Sie zeigt auf, vor welchen Herausforderungen er steht und wie er sein Amt in den ersten zwölf Monaten ausgeführt hat.

Dabei geht sie insbesondere auf Macrons Amtsverständnis und seinen Regierungsstil ein, erläutert die Rahmenbedingungen im Land und die Logik seiner Reformagenda. Sie gibt einen Überblick über zentrale Elemente seiner wichtigsten Reformen für Unternehmen, des Arbeitsmarktes, der Arbeitslosenversicherung, der Aus- und Weiterbildung, der französischen Bahngesellschaft SNCF sowie des öffentlichen Dienstes und des Staates. Schließlich nimmt sie Macrons Europapolitik in den Blick.



Hrsg.: Deutsch-Französisches Institut: Aktuelle Frankreich Analysen Nr. 32, Dominik Grillmayer, Eileen Keller, Stefan Seidendorf: Ein Jahr Macron – Reformen, Regierungsstil, Herausforderungen. Mai 2018, 19 Seiten.

Bestellungen:

► https://www.dfi.de/de/Formulare/kontakt_formular_bestellung.shtml

Download als pdf-Datei:

► https://www.dfi.de/de/Veroeffentlichungen/Serien/veroeffentlichungen_afa.shtml

„Of the people, by the people, for the people?“

20. Deutsch-Französischer Dialog in Otzenhausen

In Zusammenarbeit mit der ASKO EUROPA-STIFTUNG und der Europäischen Akademie Otzenhausen (EAO) findet vom 6. bis 8. Juni 2018 der diesjährige Deutsch-Französische Dialog in Otzenhausen statt.

In seinem Jubiläumsjahr und vor dem Hintergrund der Debatte über Bürgerbeteiligung in Europa, widmet sich der DFD dem hochaktuellen Thema direktdemokratischer Partizipation in Europa unter dem Titel „Bürgerbeteiligung in der EU: Of the people, by the people, for the people?“

Der Dialog lädt dazu engagierte Vertreter europäischer Basisstrukturen, führende Wissenschaftler und Aktivisten für Beteiligungs- und Partizipa-

tionsverfahren nach Otzenhausen, um die unterschiedlichen Blickwinkel und Erfahrungen miteinander zu diskutieren und zentrale Botschaften in die öffentliche europäische Debatte zu kommunizieren.

Die Ergebnisse der Workshops, die am 6. und 7. Juni 2018 an der Europäischen Akademie Otzenhausen mit Experten erarbeitet werden, werden in einer öffentlichen Veranstaltung am Vormittag des 8. Juni einem breiten Publikum präsentiert und mit geladenen Podiumsgästen diskutiert. Weitere Informationen zur Veranstaltung unter

► <http://www.eao-otzenhausen.de>

Susanne Gehrig ► gehrig@dfi.de



Europäische Akademie, Otzenhausen. Quelle: EAO.

Workshop zu urbanen Großräumen

Ende März diskutierten Experten aus Deutschland und Frankreich im dfi über die Herausforderungen, mit denen Stadt- und Regionalplaner beider Länder konfrontiert sind.

Der Workshop fand im Rahmen eines gemeinsamen Projekts des dfi und der Wüstenrot Stiftung statt, das vergleichend untersucht, wie lokale Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf die Veränderungen in Großstadtreionen reagieren, die sich in vielfältiger Weise auf die Lebensverhältnisse von Menschen auswirken. Im Zentrum steht der deutsch-französische Erfahrungsaustausch, der bei allen Unterschieden in vielfacher Hinsicht als Inspirationsquelle dienen kann.

Bei dem informellen Austausch wurde deutlich, dass in Deutschland und Frankreich vergleichbare Entwicklungen zu beobachten sind. Vor allem die Frage, wie auf Tendenzen sozialräumlicher Differenzierung reagiert werden sollte, wird in beiden Ländern kontrovers diskutiert. Im Kern geht es darum, wie Stadt- und Regionalplanung in Ballungsräumen mit den Veränderungen Schritt halten kann, die durch Lebensentscheidungen der Menschen entstehen.

Durch ihre Wohnstandortwahl und ihr Mobilitätsverhalten begründen sie neue Beziehungen zwischen den Territorien, mit erheblichen Konsequenzen: Das Auseinanderfallen des räumlichen Zuschnitts von institutioneller Planung und tatsächlichen Raumentwicklungen ist in Deutschland wie in Frankreich eine große Herausforderung.



Quelle: dfi



Hierarchische Strukturen in der Planung sind vor diesem Hintergrund nicht mehr zeitgemäß. Stattdessen müssen formelle und informelle Planung sinnvoll ineinandergreifen. Der Zusammenarbeit der lokalen Akteure kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Die Diskussionen haben gezeigt, dass im deutsch-französischen Vergleich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Rolle des Zentralstaats bei der Gestaltung lokaler Steuerungsstrukturen bestehen. Gleichzeitig ver spricht die nähere Analyse der Herangehens-

weisen in urbanen Großräumen beider Länder interessante Erkenntnisse, die bei der Weiterentwicklung von Kooperationsformen hilfreich sein können.

Ausgehend von den Ergebnissen des Austauschs vom März planen wir nun ein größeres Treffen für den Herbst, bei dem Akteure aus der Praxis mit Experten in einen vertieften Austausch über Herausforderungen und lokale Lösungsansätze eintreten werden.

Dominik Grillmayer ► grillmayer@dfi.de

Sport, Europa und Gewaltprävention – die neuen Themen bei ON Y VA!

Wer behauptet, europäische Austauschprojekte würden sich nur um Musik und Kultur drehen, braucht nur auf ON Y VA zu schauen, um sich von der Vielfalt der europäischen Beziehungen zu überzeugen.

37 internationale Teams hatten sich mit einer Projektidee beworben, um eine Förderung im Rahmen des Programms ON Y VA – AUF GEHT'S – LET'S GO! zu erhalten. Drei Wochen lang konnten Internetnutzer die Beschreibungen dieser Projekte ansehen und drei Stimmen vergeben. Nach Auswertung der Stimmen standen die sechs Gewinnerprojekte fest.

Und hier geht es um mehr als Kultur und gegenseitiges Kennenlernen. Hier engagieren sich Menschen aus mehreren Ländern gemeinsam – für die Gesellschaft:

Sie organisieren eine Sportbegegnung für und mit Kindern mit Behinderung.



Sie gründen eine internationale NGO, um die Arbeit von Ehrenamtlichen in Strafvollzugsanstalten zu koordinieren.

Sie legen gemeinsam 1000 km zu Fuß zurück. Sie begegnen ost- und westeuropäischen Zeitzeugen und denken über die Zukunft Europas nach.

Sie sind mit dem Rad in Frankreich unterwegs und nehmen an gemeinnützigen Projekten teil.

Sie tauschen Erfahrungen zur Prävention häuslicher Gewalt aus.

ON Y VA unterstützt die Projektteams mit einem finanziellen Beitrag und steht beratend zur Seite. Zudem werden Vertreter der Projekte eingeladen, an einem Seminar teilzunehmen. Denn alle organisieren eine internationale Begegnung und sie können davon profitieren, sich kennen zu lernen und Erfahrungen zu teilen.

Die Beschreibungen der geförderten Projekte finden Sie auf der Webseite des Programms:

► <http://www.auf-gehts-mitmachen.eu/das-programm/die-gefoerderten-projekte.html>

Bénédicte King ► ideenwettbewerb@dfi.de

Frankreich und Deutschland: Yin und Yang der EU-Reform?

Eine Tagung der Evangelischen Akademie Loccum in Kooperation mit dem dfi

Die EU bedarf einer Reform, um auch künftig Europa wirtschaftlich und sozial gestalten zu können. Dies haben die Schwierigkeiten bei der Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich gezeigt.

Dabei sind vor allem Frankreich und Deutschland gefordert, denn sie sind nach wie vor – vielleicht sogar mehr denn je – die wichtigsten Akteure Kerneuropas. Doch vertreten beide traditionell unterschiedliche Positionen zu den meisten Reformthemen, ob es sich um den Euroraum, die Wirtschafts- und Handelspolitik oder die Außen- und Sicherheitspolitik handelt.

Nach der Wahl Emmanuel Macrons und der Bildung der neuen Bundesregierung öffnet sich nun aber ein Zeitfenster für eine neue Diskussion. Der neue französische Präsident strebt Reformen im eigenen Land an und präsentiert eine Reformagenda für die EU. Wie positioniert sich Deutschland dazu? Können Frankreich und Deutschland zu einem gemeinsamen Weg für eine EU-Reform für zukunftsfähige Strukturen und inklusives Wachstum finden? Diese Kernfragen stehen im Mittelpunkt der Fachtagung, die am 8./9. Juni in Loccum stattfinden wird.

Ausführliches Programm und Anmeldung:

► <http://www.loccum.de/programm/anmeldung.html>

Henrik Uterwedde ► uterwedde@dfi.de

Evangelische Akademie Loccum



Termine

06. – 08. Juni 2018

20. Deutsch-Französischer Dialog. Bürgerbeteiligung in der EU: „Of the people, by the people, for the people“?, Otzenhausen.

22. – 24. Juni 2018

Seminar des Ideenwettbewerbs „On y va – Auf geht's – Let's go“, Lille.

28. – 29. Juni 2018

XXXIV. Jahrestagung des dfi: Reformen oder Revolution? Das Phänomen Macron in Zeiten kriselnder repräsentativer Demokratien in Europa, Ludwigsburg.

Vernetzung der Städtepartnerschaften – Beispiel Nordschwaben

Um die Städtepartnerschaften weiter zu stärken, ist es wichtig, dass sich diese untereinander besser vernetzen, um voneinander zu lernen und um gemeinsam an Sichtbarkeit zu gewinnen. Dies ist eine zentrale Einsicht der großen Partnerschaftsstudie des Deutsch-Französischen Instituts und der Bertelsmann Stiftung zu den deutsch-französischen Kommunalpartnerschaften.¹⁾

Ein gutes Beispiel dafür, wie das gelingen kann, stammt aus Nordschwaben. Dort treffen sich die Partnerschaftsvereine aus der Region einmal im Jahr. Abwechselnd übernimmt dabei jeweils ein anderer Verein die Organisation des Treffens und die Gestaltung des Programms. Das diesjährige Treffen fand am 28. April im bayerischen Meitingen statt, das seit 1973 eine Partnerschaft mit dem rund 1000 km entfernten Pouzauges in der



Andrea Gärtner, Organisatorin des Treffens und Mitglied des Führungsteams des Partnerschaftskomitees Meitingen-Pouzauges, Dr. Michael Higl, Bürgermeister des Marktes Meitingen und Eileen Keller, dfi. Quelle(alle): Partnerschaftskomitee Meitingen.



27 VertreterInnen aus 14 Partnerschaftsvereinen trafen sich am 28. April 2018 in Meitingen, um sich über ihre Partnerschaftsarbeit auszutauschen.



Region Pays de la Loire pflegt. Neben der detaillierten Vorstellung dieser Partnerschaft wurde allen Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, Highlights aus ihrer eigenen Partnerschaftsarbeit kurz vorzustellen, aber auch Schwierigkeiten und Herausforderungen anzusprechen. Zusätzlich lieferte Eileen Keller (dfi) als externe Referentin weiteren Input basierend auf den Ergebnissen der Städtepartnerschaftsstudie.

Die 27 Vertreter aus 14 verschiedenen Vereinen/Komitees aus Nordschwaben konnten in diesem Rahmen von den Vorzügen von Dritt-Ort-Begegnung erfahren, die im beschriebenen Beispiel sehr entspannt verlief, weil sich die Anreisezeit für alle deutlich reduzierte und sich niemand in der oft anstrengenden Rolle des Gastgebers fühlte. Auch

gab es gute Anregungen dafür, wie die Partnerschaft vor Ort sichtbarer werden kann und neue Leute erreicht werden können: Ein Verein machte gute Erfahrungen mit einem Büchermarkt im Rathaus, über den in der Zeitung berichtet wurde und der im Ort im Gespräch war. Eine andere Teilnehmerin berichtete von den Erfolgen eines französischen Abends in der Stadthalle mit exquisitem Essen und guten Weinen. Ein weiterer erläuterte seine besonderen Bemühungen in der Jugendarbeit. In seinem Verein dürfen Jugendliche aktiv das Programm für ihre Gleichaltrigen mitgestalten und Impulse geben. Bei der Realisierung werden die Jugendlichen von Erwachsenen unterstützt.

Die Organisation einer solchen Begegnungen ist zweifelsohne mit einem gewissen Aufwand verbunden. Doch der Aufwand lohnt sich, zeigte die Veranstaltung doch sehr deutlich, wie wichtig es ist, auf Gleichgesinnte zu treffen, die sich mit ebenso viel Leidenschaft und Engagement wie man selbst vor Ort für die Partnerschaften einsetzen und um die Probleme und Herausforderungen wissen. Neben der dezentralen Selbstorganisation, wie sie in Nordschwaben entstanden ist, können auch andere Institutionen – wie beispielsweise die Europabeauftragten auf Kreisebene – wichtige Impulse zur Vernetzung liefern.

Eileen Keller

► keller@dfi.de

¹⁾ Städtepartnerschaften - den europäischen Bürgersinn stärken. Eine empirische Studie. Bertelsmann Stiftung und Deutsch-Französisches Institut, 2018 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/staedtepartnerschaften-den-europaeischen-buergersinn-staerken/>

„Vive l'Alsace et la Lorraine redevenues Françaises!“¹⁾

In seiner Erklärung zum Waffenstillstand am 11. November 1918 hieß der damalige französische Ministerpräsident Georges Clemenceau ausdrücklich Elsass und Lothringen willkommen, die in das einige und unteilbare Frankreich zurückgefunden hätten; als seine Truppen eine Woche später dort einzogen, wurden sie von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Doch bald wich die anfängliche Euphorie wechselseitiger Enttäuschung. Warum den großen Erwartungen aneinander Ernüchterung folgen musste, erklärte der Historiker Sebastian Petznick in einem detailreichen Vortrag über die schwierige Reintegration der „verlorenen Provinzen“ in die Republik Frankreich nach dem 1. Weltkrieg.

Dafür nannte er drei Ursachen:

1. Die schlecht organisierte Militärverwaltung, die für den französischen Staat ab Ende November 1918 die Kontrolle über das ehemalige Reichsland übernahm. Die Regierung der III. Republik hatte die Wiedereingliederung beider Regionen schlecht vorbereitet, auch weil sich noch im Juni 1918 in Frankreich niemand hatte vorstellen können, dass der Krieg fünf Monate später siegreich beendet werden könne.
2. Die unzureichende Versorgung der Bevölkerung, die gehofft hatte, dass sich ihre Lage nach langen entbehrungsreichen Jahren Dank des Friedens und der Franzosen schnell verbessern würde.
3. Die falschen Erwartungen, die beide Seiten aneinander hatten: Elsässer und Lothringer hatten geglaubt, dass mit dem Ende des Krieges und dem Abzug der während des Krieges immer mehr als Besatzer empfundenen Deutschen alle Repressionen aufhören würden und die Zugehörigkeit zu Frankreich ihnen verloren gegangene Freiheiten im Alltag wiederbringen würde. Zugleich fürchteten sie aber auch den Verlust von Autonomierechten, die sie vor dem Krieg im deutschen Kaiserreich errungen hatten. Die Franzosen ihrerseits waren davon ausgegangen, dass ihre neuen Mitbürger im Herzen immer ihre Landsleute geblieben seien, die ihr von den Franzosen als deutsch empfundenes Brauchtum und die deutsche Sprache nur zu gerne aufgeben würden. Dass sie daran festhalten wollten, wurde ihnen als illoyales Verhalten ausgelegt.

„Weil die Bevölkerung französisch sei, hatte man angenommen, es würde keine Probleme geben – im Umkehrschluss glaubte man nun, da es Probleme gab, könnten sie keine Franzosen sein.“ Diese Sichtweise hatte, so Petznick, ihre Ursache in einem sehr einseitigen Elsass-Bild, das die französische Propaganda während des Krieges gezeichnet hatte.



Postkarte, ca. 1914

Der französischen Regierung war es wichtig, Elsass und Lothringen schnellstmöglich zu „französisieren“. Die Rückgewinnung der 1870 verlorenen Gebiete war der einzige sichtbare Erfolg, den der lange verlustreiche Krieg gebracht hatte und musste als Legitimation für die großen Opfer der eigenen Bevölkerung dienen.

Als Mittel zur Umsetzung der „francisation“ bediente sich die französische Verwaltung in erster Linie des Bildungswesens und hier besonders der Sprachvermittlung. Denn „Das Denken und die Sprache sind untrennbar miteinander verbunden [...]. Die ersten Kenntnisse, die ein Kind erwirbt, prägen das gesamte weitere Lernen. Wenn diese auf Deutsch vermittelt werden, schädigt man seine Zukunft und verurteilt das Denken des Kindes unter Umständen dazu, sich den Formen der deutschen Sprache und des deutschen Denkens gemäß zu entwickeln.“²⁾ so der französische Chef der Elsässer Bildungsverwaltung Sebastien Charléty.

Bereits Ende November 1918 wurde angeordnet, dass in 11 von 30 Wochenstunden Französisch unterrichtet und die Hälfte des übrigen Unterrichts in französischer Sprache gehalten werden sollte. Vielerorts konnte dies aber nicht umgesetzt werden, da keine Lehrer mit ausreichenden Sprachkenntnissen verfügbar waren und so noch

weit in das Jahr 1919 hinein auf Deutsch unterrichtet wurde. Trotz dieses Mangels an Lehrkräften lehnten die französischen Behörden aber Bewerbungen von Schweizern oder Belgiern ab. Denn auch die Vermittlung einer „korrekten“ patriotischen Gesinnung war, wie auch das im Titel genannte Zitat aus einem Französischlehrbuch zeigt, ein wichtiges Unterrichtsziel und dazu schienen den Behörden nur geborene Franzosen in der Lage zu sein.

In den Nachkriegsjahren ab 1919 zeigte sich die Regionalverwaltung in Strassbourg, besonders unter dem Kommissar Alexandre Millerand, gegenüber der Bevölkerung Elsass-Lothringens kompromissbereiter, da man zu der Über-

zeugung gelangt war, eine Reintegration nicht gegen ihren Widerstand durchsetzen zu können. In Paris hingegen stand man regionalen Sonderregelungen, wie sie z.B. im Umgang mit den Kirchen erlaubt wurden, sehr kritisch gegenüber und wollte auch im Hinblick auf andere Regionen föderalistische Tendenzen unbedingt verhindern. Deshalb wurden die Kompetenzen der Regionalverwaltungen der neuen Regionen schrittweise nach Paris zurückverlagert, bis diese 1925 ganz aufgelöst wurden.

Zum Abschluss seines Vortrags betonte Sebastian Petznick, dass es „der Erste Weltkrieg war, der die französische Reintegrationspolitik in Elsass-Lothringen prägte“. Die in der Kriegszeit entwickelten radikalisierten Konzepte und Praktiken beeinflussten das Denken und Handeln aller Akteure der Nachkriegszeit und verhinderten oft einen reflektierten Umgang mit unerwarteten Differenzen.

Martin Villinger

► villinger@dfi.de

¹⁾ Laurent Hartmann: *Méthode d'enseignement rapide du Français dans les écoles et les cours d'adultes d'Alsace et de Lorraine*, Nancy 1921, S. 107.

²⁾ Sebastien Charléty: *L'enseignement de la langue française et de la langue allemande dans les écoles d'Alsace et de Lorraine*, in: *Bulletin de l'enseignement 1/2 (1920)*, S. 37-47. Übersetzung Sebastian Petznick.

Frankreich Jahrbuch 2017



Dieser Sammelband gibt einen Überblick über die Veränderungen des Verhältnisses zwischen Öffentlichkeit, Medien und Politik und die Rolle der Sprache. Politiker, Journalisten sowie Wissenschaftler aus Frankreich und Deutschland untersuchen die aktuellen und vergangenen Wahlkämpfe in Frankreich und Deutschland. In TV-Duellen, in sozialen Medien, bei Großveranstaltungen und in der Auseinandersetzung mit populistischen Kampagnen.

Der Inhalt

- Populismus oder demokratischer Mainstream?
- Politische Reden auf Großveranstaltungen und medialer Wandel
- Die Rolle des Fernsehduells im französischen Wahlkampf
- Worte und Wortbilder: Die Sprache der Außenpolitik im französischen Präsidentschaftswahlkampf.

Hrsg.: Deutsch-Französisches Institut (dfi), Frankreich Jahrbuch 2017. Sprache und Politik im Wahlkampf, 2018, VII, 206 S., ISBN: 978-3-658-21295-7 (Print), 978-3-658-21296-4 (Online), Softcover Euro 44,99, eBook Euro 34,99

Deutsch-Französischer Ausschuss im RGRE

Am 19. und 20. April 2018 tagte der Deutsch-Französische Ausschuss (DFA) im Rat der Regionen und Gemeinden Europas in Teltow. Der DFA vertritt die deutsch-französischen Städtepartnerschaften und ist somit eine wichtige Stimme im dichten Geflecht der deutsch-französischen Beziehungen.

dfi-Direktor Frank Baasner stellte die Ergebnisse der Studie vor, die das dfi gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung unter Leitung von Eileen Keller durchgeführt hat. Die Erkenntnisse werden in die weiteren Planungen des DFA zur Dynamisierung der kommunalen Partnerschaften einfließen.

Frank Baasner

► baasner@dfi.de



Teilnehmer beim deutsch-französischen Ausschuss.
Quelle: eurocommunal.eu

dfi service

Stadtgründungsfeier: 300 Jahre Ludwigsburg



(v.l.n.re.) Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Marie Noëlle Biguinet, Bürgermeisterin von Montbéliard, Frank Baasner, dfi, Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg.
Quelle: Benjamin Stollenberg

Vor 300 Jahren wurden Ludwigsburg die Stadtrechte verliehen. Aus diesem Anlass fand im Forum in Ludwigsburg eine große und mit prominenten Rednern besetzte Feier statt. Dabei ging es weniger um die historische Entwicklung der Stadt als vielmehr um die aktuellen Herausforderungen unter dem Titel „Lokal handeln, europäisch denken, gemeinsam Verantwortung übernehmen“.

Bundespräsident a.D. Horst Köhler, wie auch seine Frau Ehrenbürger der Stadt, sprach zu den globalen Nachhaltigkeitszielen. Ministerpräsident Winfried Kretschmanns Ansprache drehte sich um die deutsch-französischen Beziehungen und gemeinsame Initiativen für Europa. Durch den Abend und die Gesprächsrunden führte dfi-Direktor Frank Baasner.

Frank Baasner

► baasner@dfi.de

Botschafter der Republik Ecuador, Manuel Mejía Dalmau, Marie Noëlle Biguinet, Horst Köhler, Bundespräsident a.D., Eva Luise Köhler, Gerlinde Kretschmann, Winfried Kretschmann, Werner Spec.
Quelle: Benjamin Stollenberg.



Die Erfindung von Paris

Über Jahrhunderte hinweg wird die französische Hauptstadt gelesen, erdacht und erschrieben. Als Sehnsuchtsort, Projektionsfläche und Metropole zieht sie Neugierige und Landflüchtige, Künstler und Lebenskünstler, die Avantgarden und die Archäologen an.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Paris-Bilder deutscher Autoren wie Walter Benjamin, Paul Celan, Undine Gruenter, Heinrich Heine, Ernst Jünger, Siegfried Kracauer und Joseph Roth.

Zur Ausstellungseröffnung am 13. Juni 2018, 19.30 Uhr, sprechen Anne-Marie Descôtes, Botschafterin der Französischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland, und Ulrich Wickert, legendärer Tagesthemen-Moderator und langjähriger ARD-Korrespondent in Paris.

deutsches literatur archiv marbach

Eine Ausstellung im Literaturmuseum der Moderne, Marbach am Neckar, 13. Juni 2018 bis 31. März 2019

Zur Ausstellung erscheint der Marbacher Katalog 71, Die Erfindung von Paris. Hrsg. von Susanna Brogi und Ellen Strittmatter, Marbach a.N.: Deutsche Schillergesellschaft, 2018

► <http://www.dla-marbach.de>



Ideenwettbewerb für die Deutsch-Französische Energiewendewoche



DEUTSCH-FRANZÖSISCHE ENERGIEWENDEWOCHE

Vom 17. bis 27. Januar 2019 (rund um den Tag der deutsch-französischen Freundschaft am 22. Januar) findet die erste Deutsch-Französische Energiewendewoche statt. Im Rahmen dieser Aktionswoche, die vom Klima-Bündnis und Energy Cities koordiniert wird, sollen Kommunen und Verbände aus beiden Ländern kreative, einfach umzusetzende und öffentlichkeitswirksame Klimaschutzaktionen durchführen.

Als Unterstützung zur Durchführung dieser Aktionen haben das Klima-Bündnis und Energy Cities einen Ideenwettbewerb um die besten Klima-

schutzaktionen ausgeschrieben. Beteiligen können sich alle Gebietskörperschaften, gemeinnützigen Verbände und Organisationen in Frankreich und Deutschland, die im Januar 2019 an der Deutsch-Französischen Energiewendewoche teilnehmen möchten. Die zwanzig besten Vorschläge werden ausgezeichnet und mit bis zu 6.000 Euro finanziert.

Einsendeschluss für den Ideenwettbewerb ist der 6. Juli 2018.

► <http://energytransitionweek.org/de/schlaegen-sie-eine-klimaschutzaktion-vor/>

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50

► www.dfi.de

► info@dfi.de

Redaktion: Waltraut Kruse
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

► http://www.dfi.de/de/Formulare/kontakt_formular_storno_newsletter.shtml

Die Straßen Frankreichs | Les rues d'Allemagne

Zum 60. Jubiläum der Städtepartnerschaft Hamburg-Marseille werden von PanoramaStreetline deutsch-französische Partnerstädte in neuartigen linearisierten Straßenbildern (Streetlines) gezeigt.

Gemeinsam mit der Stadt Hamburg (Denkmal-schutzamt) und der Stadt Marseille präsentiert PanoramaStreetline zum europäischen Kulturerbe-jahr 2018 eine Ausstellung, welche das gemeinsame Baukulturerbe beider Städte in den Fokus rückt.

Als Weiterentwicklung der Leipziger Ausstellung (Die Straßen Lyons | Les rues de Leipzig, Februar 2018) zeigt PanoramaStreetline eine Gegenüberstellung zahlreicher Architekturthemen in Hamburg und Marseille. Die Frage, was die europäische Stadt ausmacht, beantwortet PanoramaStreetline mit neuen Perspektiven auf unsere Städte und zeigt so Parallelen in der Architektur, der Struktur der Stadt sowie in ihrer historischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Neben den beiden Hafencities werden weitere Beispiele gezeigt, unter anderem aus Berlin | Paris, München | Bordeaux, Dresden | Straßburg oder Leipzig | Lyon.

Hamburger Rathaus, Mai 2018
Marseille, Juli 2018, Ausstellungsort in Marseille ist voraussichtlich: Mairie de Secteur des 1^{er}/7^e arrondissements de Marseille



Quelle: panoramastreetline.com

Partner: Stadt Hamburg | Stadt Marseille | Stiftung Denkmalpflege Hamburg | Goethe Institut Marseille

Weitere Informationen:

► <https://panoramastreetline.de/news/ausstellung-die-strassen-von-marseille-les-rues-de-hamburg>

Neuer MEGA-Studiengang

Seit 2005 bietet das von der französischen und der deutschen Regierung initiierte MEGA-Studienprogramm eine einzigartige Weiterbildung an führenden wissenschaftlichen Institutionen beider Länder.

Der bilinguale Executive Master verbindet die hohen Qualitätsanforderungen eines verwaltungswissenschaftlichen, managementorientierten Aufbaustudiums mit Themen der deutsch-französischen Zusammenarbeit im gesamteuropäischen Kontext. Er richtet sich an (angehende) Führungskräfte aus der Verwaltung, die Aufgaben in den genannten Bereichen wahrnehmen bzw. übernehmen sollen.

Der nächste zweijährige berufsbegleitende MEGA-Studiengang beginnt im Februar 2019 und besteht aus vier Präsenzmodulen in Deutschland und Frankreich, einem Praktikum sowie Selbststudienphasen. In Projektarbeiten und insbesondere in der Masterarbeit können die Studierenden sowohl ihre beruflichen Erfahrungen einbringen und weiterentwickeln als auch thematische Anliegen ihrer Dienststellen bearbeiten.



Die wissenschaftliche Organisation des Studiums obliegt der Universität Potsdam, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer und der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne. Die Bundesakademie für öffentliche Verwaltung im Bundesministerium des Innern (BAKöV) und die École nationale d'administration (ENA) begleiten und koordinieren den Studiengang im Auftrag ihrer Regierungen.

Informationen zu Struktur und Curriculum des MEGA-Programms 2019-2020 und zu den Bewerbungsbedingungen finden Sie unter

► <http://www.mega-master.eu>

Einen sehr guten ersten Einblick in unseren Studiengang erhalten Sie auch über den neuen MEGA-Trailer auf unserer Internetseite

► www.mega-master.eu/trailer

Bewerbungen werden bis zum 31. Juli 2018 entgegengenommen.

Dr. Thomas Gebhardt und Lucile Tronel, MEGA-Konsortialbüro an der Universität Potsdam

MEGA-Konsortialbüro an der Universität Potsdam /UP Transfer GmbH
Frau Lucile Tronel
UP Transfer GmbH an der Universität Potsdam / Executive Education
Campus Griebnitzsee
August-Bebel-Straße 89
Haus 7, 2. Etage, Raum 225
14482 Potsdam

E-Mail: ► ltronel@uni-potsdam.de
Telefon: +49 / (0)331 977 4527

Hochschulbildung und Forschung

Das Treffen der Programmbeauftragten und die Versammlung der Mitgliedshochschulen der DFH 2018 in Metz



Das Programmbeauftragtentreffen und die Mitgliederversammlung der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) fanden dieses Jahr vom 23. bis 25. Mai in Metz statt – parallel zur dritten Ausgabe der deutsch-französischen Aktionswoche „Metz est wunderbar“.

Organisiert wurde die Versammlung gemeinsam mit Arts et Métiers ParisTech, CentraleSupélec, der Universität de Lorraine (DFHI, ENIM sowie den anderen Mitgliedern des Universitätsnetzwerkes CFALOR, Centre Franco-Allemand de Lorraine), der Stadt Metz, Metz Métropole und dem Département La Moselle.

Mehr als 250 Vertreter deutscher und französischer Hochschul- und Forschungseinrichtungen folgten der Einladung nach Metz. Das dreitägige Programm mit Plenarsitzungen, Arbeitstreffen, Laborbesichtigungen und Strategie-Debatten bot Gelegenheit, u. a. eine Bilanz der vergangenen zwölf Monate zu ziehen, die 15 neuen DFH-geförderten Studiengänge vorzustellen und die Erhöhung der Mobilitätsbeihilfe für die Studierenden auf 300 Euro monatlich zum Beginn des Wintersemesters 2018/19 zu thematisieren.

Zentrales Thema der Diskussionen war die Zukunft des Europäischen Hochschulraums. „Wir brauchen nach wie vor Menschen, die sich in der ganzen Welt bewegen können“, so Ulrich Grothus, der stellvertretende Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Bruno Bonnell, Abgeordneter (LREM), Unternehmer und Spezialist für Digitalisierung und Robotik, konstatierte: „Informationen in Echtzeit werden in dieser Welt früher oder später allgegenwärtig sein“. Die Zukunft gehört voraussichtlich dem Homo sapiens digitalis. Welche Inhalte vermitteln wir vor diesem Hintergrund den Studierenden von



Strategiediskussion im Rahmen der DFH-Mitgliederversammlung am 25. Mai 2018 in Metz.

Quelle: UFA-DFH

heute? Wie wird die Wissensgesellschaft der Zukunft aussehen? Wie lässt sich ein „cognitive overload“ verhindern? Der Abgeordnete sprach über diese und andere faszinierende Herausforderungen und zeigte neue Perspektiven auf.

Die nächste Mitgliederversammlung der DFH findet vom 12. bis 14. Juni 2019 in Hamburg statt.

Weitere Informationen unter:

▶ <https://www.dfh-ufa.org/hochschulen/metz2018-de/>

▶ Elsa-Claire Elisée, UFA
Referentin „Digitale Medien“
Referat „IT und Digitale Medien“